

Ernst F. Salcher:
Gott

Die Zahl der Bücher, in denen sich Atheisten mit Gott herumschlagen, nimmt zu, wie das Bedürfnis, solche Schriften zu lesen. Mit einem umfänglichen Buch, dem man lebenslanges Nachdenken anmerkt, meldet sich der Philosoph und Psychologe Ernst F. Salcher zu Wort. Es ist dem Autor unbegreiflich, wie dreitausend Jahre alte Gottesbilder noch in einer Zeit geglaubt werden, in der allgemein zugängliche naturwissenschaftliche Befunde jedes Bild von einem allmächtigen, allgütigen und allwissenden Gott widerlegen. Von dieser Idee ausgehend, befragt Salcher die wichtigsten Religionen nach ihrem Gottesbild und liefert ein gründlich durchdachtes Plädoyer für einen auf der Höhe der Zeitgedanken stehenden Atheismus.

Wohlthuend für die Leserschaft ist die Unaufgeregtheit, in der besonders Mono-Theisten, und hier besonders die christlichen Kirchen, kritisiert werden. In allen Abschnitten werden den Lesern weiterführende Fragen gestellt. Das gesamte Buch ist gekennzeichnet von Sachlichkeit, Argumentationsliebe, Liberalität und Humanität – aber auch klarem atheistischem Bekenntnis. Das schließt Offenheit gegenüber den Argumenten der religiösen Widersacher ein, um sie zu widerlegen. Der Drang zur Vollständigkeit zwingt zur Kompaktheit, dröseln innere Widersprüche nicht auf.

Sowohl Phänomene der Religionen, wie des Glaubens werden vorwiegend als Erscheinungen des Geisteslebens genommen, bis hin zum Ernstnehmen von deren Wortlaut. Da stimmt dann das „Fazit: Alle zentralen Inhalte der Religionen entziehen sich einer naturwissenschaftlichen oder logischen Überprüfbarkeit. Es bleibt nur die Möglichkeit zu glauben!“

Nun liegt aber gerade im Glauben (im Wissen, dass die eigenen Annahmen richtig sind) die kulturelle Kraft jeder Religion oder Weltanschauung. Kulturen sind zwar wissenschaftlich analysierbar, aber auf diese Weise nicht widerlegbar oder gar bewertbar. Das ist die Crux des „alten“ wie des „neuen“ Atheismus: Außerhalb der Gotteswiderlegungen fangen die Probleme erst an, ob man das nun Glauben, Überzeugungen, Menschenbilder, Alltagswissen, Kulturanschauungen oder sonst wie nennt. Das thematisiert der Autor zwar nicht, aber es bewegt ihn sichtlich auf seinem gedanklichen Weg hin zu den „Sittengesetzen“. Nachdem er umfangreich Religionskritik übt, die ihn zu den Koryphäen des modernen Atheismus führt und diese sprechen lässt, betreibt er „Weltanschauungsproduktion“, nämlich die Übersetzung evolutionstheoretischer, besonders evolutionsbiologischer Erkenntnisse in Lebensweisen. Es geht um die Entstehung von Weltall, Erde, Mensch. Diese begründeten Welt-Ansichten ohne Religion und Gottesglauben empfiehlt Salcher seinen Lesern in bildhafter Sprache. Er beschreibt sie als vernünftig, als Ansichten, die glaubhaft sind. Alle Ideen – auch die über Gott oder Götter – unterliegen Evolutionen und Revolutionen. So kann auch der Gottglaube letztlich an sein Ende kommen, obwohl heute noch vielleicht mehr als Hälfte der Menschheit einen Architekten Gott für wahr hält. Das von diesen Menschen ganz persönlich zu lösende Problem dabei ist die Entscheidung für oder gegen bestimmte Sittengesetze – deren Anwendungen, weniger um deren Begründungen. Lebensweisen sind wenig durch Akte wissenschaftlichen Erkennens gesteuert. Menschen handeln vielmehr innerhalb ihrer kulturellen Zwänge. Eine „naturalistische“ Strömung in säkularen Organisationen befürwortet nun – besonders in Distanz zu Religionen – neue Varianten einer „wissenschaftlichen Weltanschauung“ als Bindekraft einer atheistischen Ethik. Gerade deshalb ist das Buch zu empfehlen. Es stellt die Position dieser Kulturanschauung vom evolutionären

Humanismus nahezu geschlossen vor.

Horst Groschopp
diesseits 4/2007